

Mit Gustav Mahler zu Höchstform

Junge Menschen spielen Gustav Mahler. Und wenn sie es so tun wie die Vierländer-Jugendphilharmonie Quarta vorgestern im Festspielhaus Bregenz, möchte man Mahlers erste Sinfonie eigentlich nur noch mit Jugendlichen hören. Der Vorarlberger Christoph Eberle dirigiert das Werk mit grosser Detailkenntnis auswendig und ist so mittendrin und ganz nah bei den jungen Spielerinnen und Spielern aus den vier Bodensee-Anrainerstaaten.

Unerhört konzentriert und klanggenau kommt schon die Naturstimmung des Beginns. An morgendliche Vogelrufe hat das an den im Dezember verstorbenen Cellisten Heinrich Schiff zu recht erinnert. Ihm, der das Orchester Quarta zum Start letztes Jahr noch massgeblich gefördert hatte, war das Konzert im Gedenken gewidmet. Christoph Eberle gelingt es, sein Jugendorchester, das in einer Woche professioneller Probenarbeit dieses Konzert vorbereitet hat, zu einer wunderbaren Balance aus Präzision und Natürlichkeit zu verführen. Die schwere Partitur ist stets getragen und doch emotionsgeladen.

Begründet in der Liebe zur Musik

Auch im elegant Wienerischen des zweiten oder dem sanften Fliesen der Pianissimo-Passagen des dritten Satzes führt das Orchester keine Leistungsshow vor. Nichts wirkt hier wie Drill, sondern alles ist verbunden und begründet in der Liebe zur Musik. Diese Mahler-Sinfonie geriet zur echten Sternstunde. Der Dirigent konnte die Kraft dieser Musik bis ins fulminante Finale vermitteln. Und die jungen Menschen haben das mit einer Leidenschaft und einem Entdeckergeist umgesetzt, die auch die völlig begeisterten Zuhörer dieses Werk wie tafrisch neuentdecken liessen.

Ist Mahler ein Prüfstein für grosses, passioniertes sinfonisches Denken, so ist Mozart ein Prüfstein für Genauigkeit im Detail. Auch hier beim Klarinettenkonzert A-Dur bewies Quarta eine grosse und dynamisch breite Klangpalette. Die Dialoge mit dem Solisten waren so energisch wie sensibel, so ziseliert wie hingebungsvoll. Kein Begleiten, sondern ein engagiertes Mitatmen. Sehr überzeugend der junge Klarinetist Alex Ladstätter, der in allen Höhenlagen über einen zauberhaften Ton verfügt und vor allem zwischen tief und hoch auf seinem Instrument eigene spannende Dialoge gestaltet.

Nach diesem zweiten Programm von Quarta freut man sich auf nächstes Jahr, wenn wieder ein Auftritt in der Schweiz geplant ist, wie 2016 im Zentrum Würth Rorschach. (map)

Nochmals: • Sa, 9.9., Vaduzer Saal, Vaduz • So, 10.9., Montfortshaus, Feldkirch; jeweils 19.30 Uhr

Hefe klingt und Moos tönt

Klänge Am Soundfestival Klang Moor Schopfe in Gais gibt das Kollektiv Living Instruments heute Abend eines seiner seltenen Konzerte. Die Musik entsteht aus Biomasse, Radioaktivität und Mikroorganismen.

Philipp Bürkler
philipp.burkler@tagblatt.ch

Behutsam streicht Vanessa Lorenzo mit ihren Händen über die Moosfläche, die vor ihr auf dem Tisch steht. Mit jeder Bewegung ändert sich der Sound, der aus den Lautsprechern kommt. Es sind eigenartige Klänge, die an einen Roboter oder einen Science-Fiction-Film erinnern. Die Klänge entstehen rein zufällig, je nach Druck, den sie mit den Händen gibt. «Der Schall ist abhängig von der Körpermasse und der Grösse einer Person», erklärt die Medienkünstlerin. Das Moos leitet die Berührungen an zwei Antennen weiter, die sich darunter befinden. «Damit es einen Sound gibt, muss das Moos etwas feucht sein, trocken leitet es nicht.» Lorenzos klingendes Moos ist Teil von Klanginstallationen verschiedenster Künstler in zehn Schopfen am Festival Klang Moor Schopfe in Gais.



Das Moos leitet die Berührungen von Vanessa Lorenzo an zwei Antennen weiter.

Bild: PHB

Kollektiv aus Künstlern und Wissenschaftern

Der gesamte Boden des Schopfs ist mit Moos bedeckt. Besucherinnen und Besucher stehen regelrecht auf einem natürlichen Moosteppich. «Weil wir das Mooregebiet in Gais nicht belasten wollten, haben wir das Moos von einem Hausdach gekratzt», sagt die Künstlerin. Der Besitzer des Hauses habe sich gefreut über die freiwillige und kostenlose Reinigungsaktion. «Und wir waren glücklich über genügend Moos für den Schopf.» Obwohl der Moos-Synthesizer im Schopf bestens funktioniert, ist Lorenzo et-

was nervös. Denn heute Abend steigt die grosse Bio-Show. Als einen der Höhepunkte des zehntägigen Festivals gibt Lorenzo gemeinsam mit dem Musiker Serge Vuille von WeSpoke und Wissenschaftern vom Cern in Genf und dem Hackerspace Hackarium in Lausanne eine Performance. Das Kunst- und Wissenschaftskollektiv nennt sich «Living Instruments» und macht Sound aus Moos, Hefe, Bakterien, Mikroorganismen und radioaktivem Radium. Während gewöhnliche

Bands nur Schlagzeug, Bass und Gitarre benötigen, ist die Installation bei Living Instruments aufwendiger.

Auf der Bühne stehen auch verschiedene mit Hefe gefüllte Glasflaschen, die mit einem Computer verbunden sind. «Man hört dem Metabolismus, also dem Stoffwechsel der Hefe zu», erklärt der Biologe und Initiator des Hackariums Lausanne, Luc Henry. Der Stoffwechsel wandelt Nährstoffe wie Zucker zusammen mit Sauerstoff in CO₂ um.

Unterhalb der Hefegläser, den sogenannten Erlenmeyerkolben, sind Magnetrührer installiert. Diese schütteln und rühren die Hefe, damit immer genügend Sauerstoff hineingelangt. Mit einem Drehregler kann die Schüttelgeschwindigkeit und damit die Sauerstoffzufuhr beeinflusst werden. «Je mehr Sauerstoff, desto schneller der Stoffwechsel, desto mehr Luftblasen.» Die Luftblasen werden mit einem Schlauch aufgefangen, in dem sich blaue Tinte befindet. Ein

Lichtsensortastet die unterschiedlichen Blaustufen der Blasen ab und weist sie einem Computeralgorithmus zu, der aus jeder Farbstufe einen unterschiedlichen Klang erzeugt.

Radioaktive Armbanduhren als Instrument

Ebenfalls auf der Bühne ist Oliver Keller, Wissenschaftler beim Cern in Genf. Er kreiert Töne mit radioaktivem Radium aus alten Armbanduhren. «Bis in die 70er-Jahre waren die Zifferblätter mit Radium bemalt, damit sie in der Nacht gelb leuchteten.» 40 Jahre später leuchten die Uhren nicht mehr, das giftige Radium strahlt aber noch für mindestens 1300 Jahre Alpha-, Beta- und Gammastrahlung ab. Ein Computerprogramm, das Koller am Cern entwickelte, weist jeder Intensität der Strahlung ein unterschiedliches Timbre zu. «Das gibt ein breites Klangspektrum, Alphateilchen produzieren einen tiefen Bass.» Der Sound ertönt rein zufällig, weil sich radioaktiver Verfall nicht steuern lässt, erklärt Koller.

Living Instruments geben in Gais eine Performance der besonderen und seltenen Art. Erstmals wurde das Bio-Konzert im Februar 2016 in Lausanne und später in Darmstadt und London aufgeführt. Seither gab es keine weiteren Auftritte. Die multimediale Show in Gais gehört deshalb zu einem seltenen Ereignis, das für Überraschung, Staunen und Diskussionen sorgen dürfte.

Heute Fr, 20 Uhr; Konzert im Schopf 6, Gais

Wagnis Beethoven

Jugendorchester Mit der siebten Sinfonie und dem Violinkonzert von Beethoven präsentiert sich das Jugendorchester Thurgau in seinen Herbstkonzerten.

Als «erfrischend, dynamisch und professionell» bezeichnet sich das Jugendorchester Thurgau (JOT) in seiner Konzertankündigung selbst. Das ist nicht übertrieben. Spätestens seit der CD des Orchesters mit einer überzeugenden Einspielung von Dvořáks neunter Sinfonie ist klar: Das Orchester, das seit 2008 unter Leitung von Gabriel Estarellas Pascual steht, hat den Schritt in die sinfonische Dimension bravurös geschafft.

Der in Amriswil lebende mallorquinische Geiger und Dirigent ermöglicht es Jugendlichen aus dem Thurgau und der Ostschweiz, grosse sinfonische Literatur zu entdecken. Im Frühjahr

stand etwa die Italienische Sinfonie von Felix Mendelssohn-Bartholdy auf dem Programm.

Ein Werk, das vor Energie strotzt

Für die Herbstkonzerte geht das Jugendorchester Thurgau jetzt das Wagnis Beethoven ein. Und widmet sich mit dessen siebter Sinfonie einer «Apotheose des Tanzes», wie Richard Wagner das Werk beschrieb, das nur so vor Energie strotzt. Eine echte Herausforderung

für ein Jugendorchester ist es auch, Beethovens Violinkonzert zu begleiten. Das JOT hat als Solisten den russischen Geiger Dmitry Mishelovich eingeladen, den das Ostschweizer Publikum auch als ersten stellvertretenden Konzertmeister beim Sinfonieorchester St. Gallen kennt. Er hat bei Viktor Tret-

jakov studiert und ist Träger wichtiger Auszeichnungen. Mit dem Beethoven-Programm setzt sich die erfolgreiche Arbeit des Orchesters im sinfonischen Bereich fort. Weitere grosse Sinfonien sind für 2018 bereits geplant: Im März keine geringere als die Vierte von Brahms und im Herbst nächsten Jahres die fünfte Sinfonie von Tschaikowsky.

Martin Preisser
martin.preisser@tagblatt.ch

• Sa, 9.9., 19.30 Uhr, Kulturzentrum Presswerk, Arbon • So, 10.9., 11.30 Uhr, Kartause Ittingen, Warth • So, 17.9., 17 Uhr, evang. Kirche, Amriswil. jotg.ch



Gabriel Estarellas Pascual Bild: PD

Journal

Herausgefordert

Kreuzlingen «Gepflegte Langleweile», das zweite abendfüllende Programm des Güttinger Kabarettisten Jan Rutishauser, handelt von Neubeginn, also Herausforderungen.

Fr, 8.9., 20 Uhr, Theater an der Grenze

Abgesagt

St. Gallen Peter Spielbauer muss die morgige Vorstellung in der Kellerbühne St. Gallen wegen einer Operation absagen.

Monologisch

Weinfelden Giuseppe Spina ist 37, just so alt wie der Protagonist in Patrick Süskinds Bühnenklassiker «Der Kontrabass».

Fr, 8.9., 20.15 Uhr, Theaterhaus

ANZEIGE

Gutschein für Terrassenpflanzen ohne Bonsai 35%	Gutschein für Natursteinbrunnen 30%	Gutschein für Garten-Bonsai 25%	Gutschein für Gefässe 15%	Gutschein für Zimmerpflanzen 15%
--	--	--	--	---

Unsere Qualität neu definiert – www.casaverde.swiss
CASA VERDE Innen + Aussenbegrünung AG
Rorschacher Str. 308 | 9016 St. Gallen | Tel. 071 28 800 28 | www.casaverde.swiss

Herbst-Verkaufswochen einkaufen + profitieren

Gutscheine nicht kumulierbar
Ab Lager solange Vorrat
Gültig bis 24. Dezember 2017 bei Abgabe

Öffnungszeiten
Mo–Fr 13.30–18.00 Uhr
Sa 09.00–16.00 Uhr

- Hydrokulturen
- Innenbegrünungen
- Terrassenbegrünungen
- Pflanzenservice
- Textil- und Erdpflanzen
- In- und Outdoor-Brunnen